

Der Grazer Professor Sigisbert Hueber, O.S.A.  
(1741—1809)

Von JOHANNES GAVIGAN, O.S.A.

So wie für den Völkermarkter Augustiner Bonaventura Wunder (1724 bis 1788)<sup>1</sup>, möchten wir hier eine kurze Biographie seines Augustiner Mitbruders, des Grazer Universitätsprofessors Josef Martin (Sigisbert) Hueber, anbieten. Bisher existiert über Hueber nur eine vom Verfasser in lateinischer Sprache geschriebene Skizze<sup>2</sup>, zu der wir jetzt nach weiteren Forschungen ziemlich viel hinzufügen können.

*Kindheit und Noviziat*

Hueber wurde am 31. Oktober 1741 um zwei Uhr in der Früh in Sankt Veit an der Glan geboren.<sup>3</sup> Sein Taufname war Josef Martin. Seine Eltern waren der Gastwirt Andreas Martin Hueber und seine Frau Eva Rosina. Taufpaten waren der adelige Josef Anton von Spiesegg und Margarete Siespauer(in).<sup>4</sup>

Wo bekam der junge Hueber seine erste Schulung? Es ist unwahrscheinlich, daß der Schüler Josef Hueber, der während der entsprechenden Jahre in der Matrikel des Jesuitenkollegs in Klagenfurt vorkommt, identisch mit unserem Josef Martin ist, weil der Schüler in Klagenfurt nicht aus St. Veit an der Glan, sondern aus einer anderen Gegend stammt. So ist es durchaus möglich, daß unser Hueber seine Schulung in der Sankt Veiter Lateinschule bekam.<sup>5</sup>

Höchstwahrscheinlich lernte Hueber die Augustiner durch die Mitglie-

<sup>1</sup> Siehe Carinthia I. 164 (1974).

<sup>2</sup> Gavigan, theol.

<sup>3</sup> ÖNB 7372, 25 v. Vgl. auch Anm. 4.

<sup>4</sup> PA, St. Veit an der Glan, Taufbücher III, ad diem. Dieses Zitat bekam ich vom dortigen Pfarrer Dr. Simon Fössl durch die freundliche Vermittlung von Frau Doktor Sigrid Ottitsch, denen ich zu herzlichem Dank verpflichtet bin.

<sup>5</sup> Für diese Auskunft danke ich herzlich meinem Klagenfurter Freund Dr. Wilhelm Neumann, Schriftleiter der Zeitschrift Carinthia I, dessen Meinung ich in dieser Sache hier ausdrücke. Auch in diesem Fall hat Frau Dr. Sigrid Ottitsch diese freundliche Mitteilung vermittelt. Gleichzeitig möchte ich meinem Grazer Freund, dem bischöflichen Archivar Dr. Karl Klamingner, für die freundliche Mitteilung vom 4. April 1974 über drei Stellen in Graz danken: die bischöfliche Kapelle, die Kirche der Dominikanerinnen und das alte sacellum academicum.

der ihres Völkermarkter Klosters kennen, das seit dem 13. Jahrhundert hier existierte.<sup>6</sup> Sein erster uns bekannter Kontakt mit dem Orden fand in der ersten Woche im September 1759 statt. Als die beschuhten Augustiner-Eremiten der österreichisch-ungarischen Provinz das *Intermedium* (Zwischenkapitel) in Baden bei Wien hielten, reichten 18 junge Männer ihre schriftliche Bitte um Aufnahme in den Orden als Klerikerstudenten ein, während vier andere um Aufnahme als Laienbrüder baten.<sup>7</sup> An 17. Stelle der Klerikerkandidaten stand *Josephus Hueber Carinthus*. Von diesen 18 Klerikerkandidaten wurden zu dieser Zeit nur sieben sofort aufgenommen, und zwar unter folgender Bedingung: Bis zur Fastenzeit des folgenden Jahres sollten sich alle ihren Gymnasialstudien fleißig hingeben, so daß sie in der strengen Aufnahmeprüfung nicht durchfallen.<sup>8</sup> Von den vier Laienbrüderkandidaten wurden zwei aufgenommen.<sup>9</sup>

Hueber selbst war nicht einer von den sieben damals sofort aufgenommenen Klerikerkandidaten, aber wir wissen aus anderen Kapiteln und Zwischenkapiteln, was öfters geschah: Den nicht sofort aufgenommenen Kandidaten wurde entweder Hoffnung (*s p e s*) einer späteren Aufnahme gegeben, oder sie wurden ohne weitere Hoffnung abgewiesen. Obwohl die Akten des Zwischenkapitels des Jahres 1759 nichts darüber sagen, können wir ganz sicher sein, daß Hueber nun irgendwie Aufnahme fand, weil er am 3. Februar 1760 das weiße Ordenskleid eines Novizen im Grazer Augustinerkloster neben der Stiegenkirche empfing.<sup>10</sup> Obwohl dieses Zwischenkapitel von 1759 die zwei Klöster der Provinz in Wien und Bruck an der Leitha als Noviziatshäuser bestimmt hatte<sup>11</sup>, scheint Hueber im Grazer Kloster als Novize geblieben zu sein, weil er hier eingekleidet wurde und hier die Profeß ablegte.

Das Noviziat dauerte ein Jahr, während dessen die jungen Kandidaten die Augustinerregel und die Ordenssatzungen (oder *Constitutiones*) lernten und in die Ordensaskese eingeführt wurden. Seit 1755, wie wir später sehen werden, sollten die Novizen die hebräische Sprache lernen, um sich so den neuen Reformen der Universitäts- und Klosterstudien besser anzupassen.

<sup>6</sup> A. Kunzelmann, O. S. A., *Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten, Erster Teil: Das dreizehnte Jahrhundert*, Würzburg 1969, 69–71.

<sup>7</sup> AGR, Ff 52, 364 v.

<sup>8</sup> Ebenda: „... verumtamen hac sub conditione, ut usque ad futuram Quadragesimam sequentis anni diligenter fraequentent, et prosequantur sua studia, atque in suis gymnasiis accurate omni intersint lectioni, ne posteaquam in subeundo nostro stricto examine rejiciantur.“

<sup>9</sup> Ebenda, 365 r.

<sup>10</sup> ÖNB 7372, 25 v.

<sup>11</sup> AGR, Dd 52, 365 r.

Am Ende des Noviziatsjahres legte Hueber, der nun den Ordensnamen Sigisbert bekam, die Ordensprofeß der drei Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab.<sup>12</sup> Daraus, daß er jetzt mit den philosophischen und theologischen Studien begann, können wir schließen, daß er vor dem Beginn des Noviziatsjahres mit den Gymnasialstudien fertig war. Seine philosophischen und theologischen Studien wurden ausschließlich in Graz gemacht, teils in seinem Augustinerkloster neben der Stiegenkirche, teils an der lokalen Universität.

### *Studienreformen in Österreich*

Die Studienordnung des Jahres 1752 unter der Kaiserin Maria Theresia hatte ohne Zweifel versucht, das Niveau der Studien, auch der theologischen, in allen österreichischen Schulen zu erhöhen.<sup>13</sup> Wir bieten dem Leser den Text eines diesbezüglichen Briefes vom 28. Februar 1754 von der königlichen Repräsentation an den Vorstand des Klosters der unbeschuhnten Augustiner in Wien an, mit dem Inhalt der neuen Studienordnung, insoweit sie die Klöster direkt anging.<sup>14</sup> Der Brief ist lang, aber sehr nützlich, um die Studiensituation der Zeitgenossen des jungen Hueber zu verstehen. Was in diesem Dekret bzw. Brief für alle Ordensleute

<sup>12</sup> ÖNB 7372, 25 v. Über die Augustiner, zu denen Hueber jetzt als Profeßkleriker gehörte, sei es gestattet, einige Worte zu sagen. Wenige Menschen wissen heute in Österreich, daß die Augustiner (oder Augustiner-Eremiten) nicht identisch mit den Augustinerchorherren sind, weil die Augustiner-Eremiten im 19. Jahrhundert in Österreich und Ungarn ausstarben. So wie die Carmeliten, Dominikaner, Franziskaner und Serviten sind die Augustiner-Eremiten Mendikanten oder Bettelmönche. Noch wenigere wissen, daß die Augustiner unter einem einzigen Generalprior in Rom nicht allein Provinzen, sondern auch sogenannte Reformkongregationen hatten. Die Augustiner, von denen wir hier sprechen wollen, waren die beschuhten Augustiner der österreichisch-ungarischen Provinz, die zur Zeit Maria Theresias mit 14 Klöstern 290 Mitglieder erreichten. Das Hauptkloster war in Wien auf der Landstraße, wo ihre Kirche der hl. Rochus und Sebastian noch als Pfarrkirche existiert. Die unbeschuhnten Augustiner in Österreich gehörten der *congregatio Italiae et Germaniae* an. Die Barfüßer hatten seit 1630 die Hofkirche des hl. Augustin in Wien, die Wallfahrtskirche in Maria Brunn, die Grazer Kirche in Münzgraben (heute die Fatima-Kirche) und die Kirche in Sankt Johann bei Herberstein. Für die beschuhten Augustiner in Österreich, die uns hier interessieren, hat der Verfasser jetzt eine allgemeine Geschichte herauszubringen begonnen, die heuer (1974) in den *Analecta Augustiniana* erscheinen soll. Über die beschuhten Augustiner in der Steiermark und Kärnten siehe Gavigan, *Origins of the Augustinian Province of Styro-Carinthia*, in *Augustinianum* 11 (1971) 281–354 und *The Province of Styro-Carinthia 1606–1653*, in *Analecta Augustiniana* 35 (1972) 197 bis 301. Für die unbeschuhnten Augustiner siehe Gavigan, *The Discalced Augustinians in Vienna*, in *Augustiniana* 20 (1970) 495–580. Der am besten bekannte unbeschuhnte Augustiner war *Abraham a Sancta Clara*.

<sup>13</sup> Siehe Zschokke 13–30 für die allgemeinen und die individuellen Bestimmungen.

<sup>14</sup> Das Kloster des hl. Augustin in Wien wurde 1630 den beschuhten Augustinern genommen und durch päpstliche Bulle den barfüßigen Augustinern übergeben. Die Hauptrolle spielte dabei Leonora von Mantova, Gemahlin von Ferdinand II.; siehe Gavigan, *Die Übergabe des Wiener Augustinerklosters an die Barfüßer 1630*, in *Festschrift Franz Loidl II*, Wien 1970, 132–154.

befohlen wurde, war maßgebend für Huebers philosophische und theologische Studien, die im Jahre 1761 beginnen sollten. Das Archiv der unbeschuhnten Wiener Augustiner<sup>15</sup> gibt uns folgenden Text:

„Es haben Ihre kaysersliche königliche Majestät . . . zu Erreichung einer gleichen Doctrin bey dem Studio Theologico . . . vermög Resolution A. A. 23 dieses auch allermildest anzubefehlen geruhet, daß hierlandes bey den Mendicanten Clöstern keiner, welcher nicht vorherho aus jedem Theil der Theologia auf eben jene Arth, wie die, so ad Doctoratum aspirieren, von dem bey der allhiesigen Universität angestellten Directore studii theologici, auch denen ihm zugegebenen examinatorebus öffentlich gepriefet und vor tauglich erkennt worden, mithin alle Tentamina auf besagte Arth, jedes durch zwey Stunde, ex linquis originariis Scripturae, ex S. Scriptura, theologia speculativa et dogmatica, ex historia ecclesiastica, jure canonico und theologia polemica ausgestanden hat, hieran mehr ad lecturam theologie gelassen, und solche zu tradiren gestattet werden solle.

Damit aber diese allerhöchste Anordnung denen Mendicanten Clöstern zu keiner Last gereichete, dieselbe auch nicht etwan vorschützen möchten, mit keinen solchen Personali versehen zu sein, welche ihre junge Geistliche in allen oberwähnten Wissenschaften unterweisen könnte:

Also haben Ihre kaysersliche königliche Maj. allermildest anbefohlen, auch die Verfügung an Seine Behörde erlassen, daß sie sich ad tentamina theologica stellende geistliche ernanten Mendicanten Clöstern bey allhiesiger Universitet, sowie ein gleiches bey denen Universiteten in denen übrigen kayserslichen, königlichen Erblanden verordnet worden, gratis und ohne einigen Unkosten deren Clöstern zu examiniren, ihnen Ordensgeistlichen auch forthin erlaubt sein solle, einige zu allhiesiger Universitet, jedoch nur zu Anhörung deren jenen Lectionen, welche sie in denen Clöstern selbst aus Mangl eines tauglichen Professoris zu erlernen außer Stand sind, abzuschicken. So man ihme Patri Priori und Conventui zur behöriger Nachricht hiermit erinnern wollen. Ex Consessu Repraesentationis, den 28. Febr. 1754.“<sup>16</sup>

<sup>15</sup> PA, Augustinerkirche Wien, Prot. 6, 665—668.

<sup>16</sup> Der fast gleichlautende Text, der zur selben Zeit an die beschuhten Augustiner auf der Landstraße in Wien geschickt wurde, ist heute nicht mehr auffindbar, aber der Inhalt war ganz sicher im wesentlichen derselbe wie im Brief an die Barfüßer und zeigt uns, wie die Augustiner und andere Orden in den österreichischen Ländern die veralteten Studienpläne jetzt an die neue Universitätsordnung anpassen mußten.

Glücklicherweise haben wir die Kapitelakten der österreichisch-ungarischen Provinz der beschuhten Augustiner aus den Jahren der Regierung Maria Theresias, so daß wir ohne Schwierigkeit eruieren können, wie diese Ordensleute den vollen Weg gingen, um den neuen Studienplan in ihren Klosterschulen ein- und auszuführen. Der oben zitierte Brief vom 28. Februar 1754 hat uns gezeigt, wie die Regierung ihre Studienreform nicht allein auf den österreichischen Universitäten, sondern auch in den Studienanstalten der österreichischen Klöster zur Geltung kommen lassen wollte. Die Reaktion der beschuhten Augustiner darauf war ganz positiv. Es war natürlich ganz klar, daß weder alle Universitäten noch die Klosterschulen von heute auf morgen über die notwendigen Lehrkräfte für alle obligat gewordenen Fächer verfügen konnten.<sup>17</sup>

Weil es für die etwas älteren Ordenslektoren nicht leicht war, die hebräische und die griechische Sprache, das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte zu lernen und eine rigorose Prüfung darin zu bestehen, war die logische Lösung für die Klöster, ihre jungen Theologiestudenten jetzt an die Universitäten zu schicken, wo sie noch in ihrer jugendlichen Leistungskraft die neu eingeführten Fächer lernen und dann in ihren eigenen Klosteranstalten weiter dozieren könnten. Für die beschuhten Augustiner der österreichisch-ungarischen Provinz kamen vor allem zwei Universitäten in Betracht: die Wiener und die Grazer, wo Augustiner-Studenten schon seit dem 14. bzw. dem 17. Jahrhundert das theologische Doktorat erworben hatten.<sup>18</sup> Das thesianische Dekret des Jahres 1754 für Ordenslektoren hatte eine Frist von sechs Jahren, also bis Februar 1760, gegeben, um sie dem neuen Studienplan gemäß vorzubereiten. Wie der Protektor der theologischen, Erzbischof Josef Trautson, am 13. September 1755 die Provinzobern der Mendikantenorden (Augustiner, Karmeliten, Dominikaner, Franziskaner und Serviten) informierte, hatte sich die Kaiserin entschlossen, alle Klosterschulen, welche bis Februar 1760 die gestellten Bedingungen nicht erfüllt hätten, zu schließen und ihre Klosterstudenten an die Universitäten zu schicken.<sup>19</sup> Aber bei den beschuhten und den unbeschuhnten Augustinern wurde diese Gefahr durch

<sup>17</sup> So berichtete die philosophische und theologische Fakultät der Universität von Freiburg im Breisgau gegen das Ende des Studienjahres von 1752—1753, daß die vorhandenen Lehrkräfte nicht ausreichten, um alle neuen Fächer, besonders die hebräische Sprache, dozieren zu lassen; siehe W. Rauch, Engelbert Klüpfel, ein führender Theologe der Aufklärungszeit, Freiburg im Breisgau 1922, 31—32.

<sup>18</sup> Gavigan, *doct. für die vollständige Liste der Augustinerdoktoren der Wiener Fakultät*, und *ders., theol.* 336—339 für die Augustinerdoktoren der Grazer Universität.

<sup>19</sup> Kopie des Briefes, welcher von Trautson an die Mendikantenprovinziale geschickt wurde in PA, Augustinerkirche Wien, Prot. 6, 753.

ihren sofortigen Gehorsam gebannt. Wir beschränken uns hier auf die Entschlüsse der beschuhten Augustiner der österreichisch-ungarischen Provinz, der Hueber angehörte. Diese Ordensleute hatten viele Gründe, solche Entschlüsse zu fassen. Erstens war der 1753 gewählte peruanische Ordensgeneral der Augustiner-Eremiten, Francisco Xaver Vazquez<sup>20</sup>, ein eifriger Gönner der Studien in seinem Orden, welchen er durch dieses und andere Mittel auf das höhere Niveau seiner Vergangenheit zurückzuführen hoffte. Zweitens war zu dieser Zeit der Augustiner-Generalassistent für „Deutschland“ (= Germania, das ist Belgien, Holland, Deutschland im modernen Sinn, die Schweiz, Österreich, Ungarn, Polen, Litauen usw.), der Wiener Caspar Scheurer (1703—1759), ein Theologiedirektor der Wiener Universität. Im Jahre 1752 wurde er durch die Studienreform zum ersten Examinator der Doktorenkandidaten ernannt<sup>21</sup>, für das Studienjahr 1753/54 war er Dekan der Wiener theologischen Fakultät. Ausgerechnet Scheurer präsierte dem ersten Provinzkapitel der beschuhten Augustiner, welches nach dem thesesianischen Dekret vom Februar 1754 über Klosteranstalten gehalten wurde, und zwar im April 1755. Dieses im Wiener Kloster auf der Landstraße gehaltene Kapitel beschloß unter Scheurers Leitung folgende Dekrete, um die Klosterstudien zu renovieren und um dieselben, den Regierungsdekreten gemäß<sup>22</sup>, an die Studien der Wiener Universität anzupassen:

1. Die Novizen sollen jeden Tag einem Kurs in der hebräischen Sprache folgen.

2. Statt der bisher aristotelischen Philosophie sollen die Lektoren während zweier Jahre die moderne „antiperipatetische“ Philosophie dozieren.

3. Das dritte Jahr, das früher der Philosophie gewidmet war, soll für das Studium der griechischen Sprache verwendet werden.

4. Die Theologie soll durch viereinhalb Jahre doziert werden und das große Werk des italienischen Augustiner-Theologen Gianlorenzo Berti (1696—1766) „De theologicis disciplinis“ dabei den offiziellen Text abgeben.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> Eine in spanischer Sprache geschriebene Biographie dieses interessanten und etwas komplizierten Generalpriors Vázquez soll heuer in Rom von der Feder des P. Dr. Fernando Rojo, O. S. A., erscheinen.

<sup>21</sup> ÖNB 10062, 48 r; 10064, 57 v—66 v und 84 r—89 r. Für sein Leben und Werk siehe Gavigan, doct. 328—331.

<sup>22</sup> Die lateinischen Dekrete des Provinzkapitels sind in AGR, Ff 52, 101 v—102 r zu finden.

<sup>23</sup> Für Berti vgl. B. van Luijk, O. S. A., Gianlorenzo Berti, agostiniano (1696 bis 1766), in Rivista della storia della chiesa in Italia 14 (1960), 235—262 und 383—410; S. Miloni, in Dizionario biografico degli italiani 9, Roma 1967, 516—521.

5. Weil die Lektoren nach dem Dekret vom Februar 1754 Prüfungen in Heiliger Schrift, Kirchenrecht und Kirchengeschichte bestehen müssen, sollen diese Fächer auch in den Augustinerklöstern doziert werden.

So sehen wir, wie im Jahre 1754 der Plan für die philosophischen und theologischen Studien gelegt worden war, die Hueber nach seinem Eintritt bei den Augustinern im Jahre 1759 absolvieren mußte.

Noch ein zweites wichtiges Ereignis fand im Jahre 1759 statt. In diesem Jahr wurde der adelige Kanonikus Simon von Stock Direktor der theologischen Studien. Ein resoluter Gegner des Lehrsystems der Jesuiten, das er im Geist der Aufklärung als Laxismus und Obskurantismus brandmarkte, setzte er es in Wien durch, daß die zwei Jesuiten Debiel und Franz als Direktoren der theologischen bzw. der philosophischen Fakultät abgesetzt wurden.<sup>24</sup> Für die Augustiner aber wurde am 10. September 1759 folgendes Dekret herausgegeben, sehr wichtig wegen der großen Lehrmöglichkeiten, die es ihnen an den österreichischen Universitäten eröffnete:

„Wollen Ihre Majestät, daß auch die Patres Dominikaner und Augustiner die Theologie nach ihren Lehrsätzen bei der Universität dahier in denen anweisenden Orth und Stunden verlesen und sollen deren Zuhörer eben jenen Vortheilen, Freyheiten und Vorzügen theilhaftig werden, welche denen Schulen deren Patres S. J. zu statten kommen. Wie denn auch denen P. Provincialibus von gedachten beyden Orden bereits von Hof aus bedeutet worden, sich um solche Männer zu bewerben, welche diese ihre cathedras mit Würde versehen mögen.“

Dieses Dekret zwang die Dominikaner und Augustiner, für ihre neuen Lehrstühle Professoren aus Italien zu holen; es war nicht so sehr der Fall, weil man das Axiom „omne ignotum pro magifico“ anwendete (obwohl dies auch eine Rolle gespielt zu haben scheint), vielmehr standen die theologischen Studien bei den italienischen Augustinern tatsächlich höher als bei ihren österreichischen Mitbrüdern, welche das theologische Doktorat gewöhnlich mehr, um Provinziale zu werden, als um sich in die Theologie zu vertiefen, anstrebten.<sup>25</sup> So wurden für die Wiener Universität folgende drei italienische Augustiner nacheinander über die Alpen geschickt: Giuseppe Azzoni (1759—1763), Agostino Gervasio (1763—1768) und Giuseppe Bertieri (1768—1789).<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Zschokke 27.

<sup>25</sup> Ebenda, 28.

<sup>26</sup> Für diese drei Professoren siehe Gavigan, doct. 339—341, 346—348 und 352 bis 355. Für Bertieri siehe auch Dizionario biografico degli italiani 9, Roma 1967, 526 bis 528, wo aber einige Fehler vorkommen, besonders über Bertis Tätigkeit in Wien.

Die Leistungen der Jesuiten an der 1585 gegründeten Universität in Graz bedeuten ein Ruhmeskapitel in ihrer Geschichte.<sup>27</sup> Es ist kaum zu verwundern, daß diese theologische Fakultät bis zur thesesianischen Zeit nur Jesuitenprofessoren hatte. Unter der Regierung Maria Theresias (1740—1780) aber begannen die Jesuiten, ihre bisdann genossene Begünstigung zu verlieren. Die Studienreform des Jahres 1752 durch Gerhard van Swieten sowie die weiteren Veränderungen im Jahre 1759 unter Simon von Stock leiteten ein Sinken ihres Einflusses an den österreichischen Universitäten ein. Genauso wie 1759 zwei Dogmatik-Professoren für die Wiener Universität aus dem Dominikaner- und dem Augustinerorden ernannt wurden, geschah es im folgenden Jahr auch an der Universität in Graz. Am 3. Juli 1760 verordnete eine kaiserliche Resolution, daß auch hier je ein Professor aus der thomistischen und aus der augustini-schen Schule zu bestellen sei. Als die Jesuiten sich dagegen wehrten, stellte sie die kaiserliche Resolution vom 6. September 1760 vor die Wahl, entweder der ersten Verfügung zu gehorchen oder die Universität aufzugeben. Verständlicherweise entschlossen sich die Jesuiten, an der Universität zu bleiben.<sup>28</sup>

Am 15. September teilte die kaiserliche Repräsentation den beschuhten Augustinern mit, daß der Augustiner aus Fiume, Johannes Baptist Cortivo (1707—1787), seit 1740 Theologiedoktor der Wiener Universität und lange Jahre Lektor und Studienregens in den philosophischen und theologischen Lehranstalten der österreichisch-ungarischen Provinz<sup>29</sup>, zum Professor der augustini-schen Theologie an der Grazer Universität ernannt worden war.<sup>30</sup> Aber das war noch nicht das Ende der Beförderung Cortivos bzw. der Augustiner in diesem Jahr. Ein weiteres Schreiben der kaiserlichen Repräsentation vom 19. Dezember 1760 an die Augustiner gab nicht nur bekannt, daß Cortivo und sein Dominikaner-Kollege, Vinzenz Dichanitz, den Jesuitenprofessoren der Grazer Universität in allem gleichgestellt seien, sondern auch, daß Cortivo zum neuen Dekan der

<sup>27</sup> Zschokke 220—225, der seine Skizze größtenteils aus F. K r o n e s, Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz, 1886, genommen hat. Bezüglich des in der Literatur zwischen 1585/1586 schwankenden Gründungsdatums siehe jetzt H. W i e s f l e c k e r, Das Gründungsdatum der Universität Graz. In ZHVSt, Sonderband 16, Graz 1968, 48—61. Vgl. auch B. D u r r, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 4. 1, München 1928, 392—393.

<sup>28</sup> Zschokke 228—229.

<sup>29</sup> Siehe Gavigan, doct. 333—335 und ders., theol. 343—355 für sein Leben und seine Schriften.

<sup>30</sup> Kopie des Briefes in ÖNB 10064, 37 r.

theologischen Fakultät bestellt worden war, der erste Nicht-Jesuit seit der Gründung der Universität im Jahre 1585.<sup>31</sup>

Sogar der dogmatische Text, nämlich jener von Gaspar Juénin († 1707), wurde von der Regierung als Grundlage für die dogmatischen Vorlesungen vorgeschrieben.<sup>32</sup> So wie die beschuhten Augustiner im Jahre 1754 versucht hatten, die Studien ihrer Kandidaten an die neuen Regierungsdekrete anzupassen, beschlossen sie nun während ihres im April 1761 in Graz gehaltenen Provinzkapitels, in ihren Klosteranstalten den Text von Gaspar Juénin für ihre dogmatischen Kurse zu benützen, jedoch mit der Erlaubnis, dort etwas hinzuzufügen, wo Juénin zu wenig anbot.<sup>33</sup> Cortivo hielt seine erste Vorlesung an der Grazer Universität am 6. November 1760, während sein junger Ordensbruder Hueber nun den achten Monat des Noviziats im selben Kloster neben der Stiegenkirche verbrachte, wo der jetzt berühmt gewordene Mitbruder, der Universitätsprofessor und erste Nicht-Jesuit als Dekan der theologischen Fakultät, wohnte.

So sehen wir, wie Hueber ausgerechnet in dem Jahre (1760) Augustiner-Novize im Grazer Kloster wurde, da seine Mitbrüder ihren hoffnungsvollen Eintritt in die theologische Fakultät vollzogen.

#### Huebers Studien im Grazer Kloster

Dieses Zusammenfallen sollte maßgebend für Huebers Studien und für seine ersten 19 Jahre als Priester sein, bis Joseph II. alle theologischen Klosteranstalten im Jahre 1783 aufhob. Als Hueber im Februar 1761 seine Profeß als Augustiner ablegte, fand er sich in einer Kommunität von ca. 28 Ordensleuten im Grazer Kloster. Einige Augustinerpatres, welche er außer Cortivo in diesem Noviziatsjahr wenigstens von der Ferne kennenlernte — gemäß der Gewohnheit jener Zeit, welche die Novizen von den anderen Konventsmitgliedern trennte<sup>34</sup> —, waren der Prior Bernhard Schlechtleitner, der am 17. April 1761 zum Provinzial gewählt wurde<sup>35</sup>, und der Ex-Provinzial Godofried Claa, Definitor (= Ratgeber) des Provinzials und Direktor der Gürtelbruderschaft, die in Augustinerkirchen so beliebt war, bis hin zur Aufhebung aller Bruderschaften unter Joseph II. Die drei Hauslektoren nach den Veränderungen des Zwischen-

<sup>31</sup> Text des Briefes in ÖNB 10064, 37 rv.

<sup>32</sup> Ebenda. Für Juénin vgl. H. H u r t e r, Nomenclator litterarius theologiae catholicae 4, Oeniponte 1910, 737—739.

<sup>33</sup> AGR, Ff 52, 422 v—424 r.

<sup>34</sup> ... in aliquo loco novitii teneantur ... a consortio aliorum fratrum segregato; vgl. Constitutiones ord. ff. Er. S. P. Augustini, Romae 1686, pars secunda, caput III § 1.

<sup>35</sup> Siehe Gavigan, doct. 336—337; ders., theol. 386—388.

kapitels vom 4. bis 6. September 1759<sup>36</sup> waren Ernst Schober, primarius Lektor und Studiendirektor im Kloster<sup>37</sup>, Franz Kapler, Entscheider der moralischen Fälle (decisor casuum), secundarius Lektor für Theologie und Lektor für Canones, der lange Jahre während der josephinischen Zeit Provinzial der österreichisch-ungarischen Provinz sein sollte<sup>38</sup>, und Richard Tecker, ein Wiener, Lektor für Philosophie und die hebräische Sprache im Kloster, der im Jahre 1765 Cortivos Nachfolger als Professor für augustinische Theologie an der Grazer Universität wurde und zwischen 1775 und 1777 auch als Universitätsbibliothekar fungierte, bevor er als Generalassistent nach Rom versetzt wurde.<sup>39</sup> Von Huebers Studienkollegen wird später die Rede sein.

Hueber scheint nach dem Entschluß des Provinzkapitels vom April 1755 — daß die Novizen die hebräische Sprache während des Noviziatjahres lernen sollen<sup>40</sup> — diese Sprache zwischen Februar 1760 und Februar 1761 unter der Leitung des Lektors Tecker studiert zu haben. Dann, da er sofort nach der Ordensprofeß im Februar 1761 die philosophischen Studien im selben Grazer Kloster begann, hatte er denselben Tecker (später — 1777 bis 1799 — langjähriger Generalassistent für Deutschland) hier auch als seinen ersten Lektor für Philosophie. Aber schon im Frühjahr (10. bis 15. April) 1761 wurde das Provinzkapitel in Graz gehalten, und es versetzte die Patres Schober und Kapler nach Wien.<sup>41</sup> Die drei Lektoren im Grazer Kloster waren nun nach diesem Kapitel Cölestin Müller, primarius Lektor für Theologie<sup>42</sup>, Richard Tecker, jetzt sowohl secundarius Lektor für Theologie wie auch Historicus und Entscheider der moralischen Fälle, und der Ungar aus Dörfl im jetzigen Burgenland, Martin Rosnák, Lektor für Philosophie, Griechisch und Hebräisch.<sup>43</sup> Sowohl Tecker wie auch Rosnák sollten für kurze Zeit wichtige Rollen an der Grazer Universität spielen, wo Rosnák sogar während der akademischen Jahre 1778/79 und 1779/80 Rektor der Universität war.<sup>44</sup>

So scheint Hueber jetzt den fähigen ungarischen Mitbruder Rosnák als Lektor für Philosophie und dann für Griechisch gehabt zu haben. Nach dem Entschluß des Provinzkapitels im April 1755 sollten die Studenten bekanntlich nach zwei Jahren der Philosophie die griechische Sprache studieren. Tatsächlich finden wir vier junge Augustiner, die

<sup>36</sup> AGR, Ff 52, 365 v.

<sup>37</sup> Gavigan, doct. 341—342.

<sup>38</sup> Ebenda, 342—344.

<sup>42</sup> Gavigan, theol. 12—13.

<sup>43</sup> AGR, Ff 52, 420 v. Für Rosnáks Leben siehe Gavigan, theol. 370—386.

<sup>44</sup> GLA, Universität, theologische Fakultät, Fasz. 1, Heft 16, 19. Chronicon 194. Krones in seiner Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz, Graz 1886, 103 und 581, kennt nur das Jahr 1779—1780.

<sup>39</sup> Gavigan, theol. 355—370.

<sup>40</sup> AGR, Ff 52, 101 v—102 r.

<sup>41</sup> Ebenda, 420 rv.

durch das Provinzkapitel vom April 1761 zum Philosophiestudium im Grazer Kloster bestimmt wurden: Adalbert Jansichini, Caspar Scheurer, Sigisbert Hueber und Navigius Ulle.<sup>45</sup> Das Zwischenkapitel (13. bis 14. September 1762) versetzte keinen von den drei Lektoren, aber einer von ihnen wurde krank und mußte Graz verlassen. Es war der Fiumaner Cölestin Müller, der schon vor Ende April 1762 gesundheitshalber nach Fiume geschickt wurde. Er starb dort am 14. August 1763.<sup>46</sup> Sein Platz wurde vom Wiener Antonin Ottinger übernommen<sup>47</sup>, so daß Hueber Müller wahrscheinlich nie als Lektor gehabt hatte.

#### *Neue Augustiner-Doktoren*

Seitdem Cortivo Professor und Dekan an der Grazer Universität geworden war, versuchten die Augustiner hier eine besonders gute Figur zu machen. Der Provinzial Bernhard Schlechtleitner residierte für seine dreijährige Amtszeit hier, mit dem Kärntner Bonaventura Wunder als Sekretär.<sup>48</sup> Prior des Klosters war Fructuosus Huetter. Wir kennen schon die drei Lektoren Tecker, Rosnák und Ottinger und werden später sehen, daß alle drei Professoren an der Grazer Universität waren. Ja, diese drei wurden an der hiesigen Fakultät schnell zu Doktores promoviert, weil der Dekan Cortivo am 13. März 1762 vom Direktor der theologischen Studien Ambros Kern einen Brief erhielt, in dem der Wille der Kaiserin bekanntgemacht wurde, daß Cortivo als Dekan neue Doktores kreieren sollte.<sup>49</sup> Unter diesen neuen Doktoren waren die drei Augustiner-Lektore Tecker, Ottinger und Rosnák. Nachdem sie alle vorgeschriebenen Prüfungen, teils an der Wiener, teils an der Grazer Universität, mit Erfolg abgelegt hatten, wurden alle drei zusammen mit dreizehn anderen am 31. August 1762 zu Doktoren promoviert.<sup>50</sup>

Zwei Wochen später hielten die Augustiner ihr Provinzkapitel in Wien und beschlossen folgendes: „Auch unsere Studenten, die Kursen an der Grazer Universität folgen, dürfen, wenn sie schon Priester sind, die Prüfungen für akademische Titel (Bakkalaureat und Doktorat) ablegen. Die Titel selbst aber dürfen sie erst erwerben, nachdem sie bei uns zu Lektoren ernannt worden sind.“<sup>51</sup> In diesem Punkt aber waren, wie in manchen anderen, Dispensen möglich.

Der junge Hueber und seine Mitstudenten durften also nicht nur in

<sup>45</sup> AGR, Ff 52, 420 v.

<sup>46</sup> ÖNB 10064, 38 rv; Biblioteca Angelica, Rom, Hs. 363.116.

<sup>47</sup> Gavigan, theol. 6.

<sup>48</sup> Vgl. Anmerkung 1 dieses Aufsatzes und Gavigan, theol. 342, Fußnote 53.

<sup>49</sup> GLA, Universität, theologische Fakultät, Fasz. 1, Heft 10, 8.

<sup>50</sup> ÖNB 10064, 38 r.

<sup>51</sup> AGR, Ff 50, 9 r.

ihrer Klosteranstalt die — ohnehin von der Regierung für Lektoren verlangten — Fächer studieren, sondern sich auch für die Prüfungen in den theologischen Disziplinen an der Universität inskribieren und eventuell auch promovieren. Genau das sollte bei Hueber der Fall sein.

Natürlich promovierten die Augustinerstudenten an der Grazer Universität (so wie zur selben Zeit an den Wiener, Prager und Freiburger Universitäten) in der augustiniischen Schule unter einem Augustiner-Professor. Und wir können, ohne daß dies nur „Geburtsortliebe“ wäre, ruhig behaupten, daß Hueber unter seinen Mitbrüdern wie Cortivo, Tecker, Ottinger und Rosnák ohne Zweifel fähige Professoren hatte, die — natürlich nach den Maßstäben ihrer Zeit — im Vergleich mit den zeitgenössischen Professoren anderer Orden oder Universitäten gewiß nicht schlecht abschnitten.<sup>52</sup> Daß Hueber unter Leitung seines Anstalts- oder Universitätsprofessors Hebräisch gelernt hatte, wird dadurch bestätigt, daß er schon als Subdiakon am 2. April 1764 die Prüfung in Hebräisch an der Universität bestand.<sup>53</sup>

Kurz nach der Ordensprofeß hatte Hueber am 27. März 1761 in der Grazer Kapelle des Seckauer Bischofs die Tonsur und die niederen Weihen empfangen.<sup>54</sup> Das Subdiakonat empfing er in derselben Kapelle am 2. April 1763.<sup>55</sup> So sehen wir, wie Hueber, genau wie es im Provinzkapitel des Jahres 1761 ausgemacht worden war, obwohl noch nicht Priester, eine Universitätsprüfung hinter sich gebracht hat. Die Diakonatsweihe empfing er am 21. April 1764 in der Grazer Kirche der Dominikanerinnen.<sup>56</sup> Das folgende, im Mai 1764 auf der Landstraße in Wien gehaltene Provinzkapitel ließ den Diakon Hueber als Theologiestudenten im Grazer Kloster, wo es auch die beiden Lektoren Ottinger und Tecker beließ — Rosnák wurde nach Wien versetzt — und den gebürtigen Klagenfurter Wolfgang Lanus als Lektor für Moraltheologie ernannte.<sup>57</sup> Im folgenden Triennium sollte im Grazer Kloster keine Philosophie, sondern Moraltheologie doziert werden. Mit Hueber studierten jetzt die Priester Hyazinth Geger, Johannes Baptist Elsnigg und Simplizian Tribl sowie der noch nicht zum Priester geweihte Adalbert Jansichini die (dogmatische) Theologie, während folgende Studenten zum Moralstudium bestellt wurden: der Priester Xaver Wimmer und die Kleriker Caspar Scheurer, Christoph Apfl und Apollinar Raminger.<sup>58</sup> Da man, um die Priesterweihe zu empfangen, volle 24 Jahre alt sein sollte, erlangten die Ordensoberen für

Hueber am 14. August 1764 eine Altersdispens.<sup>59</sup> Da er die Primizfeier am 14. Oktober desselben Jahres in Graz hielt<sup>60</sup>, darf man schließen, daß seine Priesterweihe kurz vorher stattgefunden hatte. Er blieb als Student im Grazer Kloster und bereitete sich auf weitere Prüfungen an der Universität vor, wo eine neue Förderung der Augustiner zu verzeichnen war. Der Professor für augustiniische Theologie, Johannes Baptist Cortivo, wurde am 11. April 1765 von der Grazer Studienkommission informiert, daß er durch die Kaiserin als Nachfolger des am 16. Dezember 1764 verstorbenen Augustiner-Professors der Wiener Universität Salvian Mollitor<sup>61</sup>, jedoch mit dem Auftrag, Moraltheologie zu dozieren, ernannt worden war. Als Nachfolger Cortivos in der Grazer Professur für augustiniische Theologie wurde der Augustiner-Lektor des Grazer Konvents Richard Tecker ernannt.<sup>62</sup> So sollte Hueber nunmehr an der Universität unter der Leitung seines Professors und ehemaligen Hauslektors Tecker die Doktorarbeiten zum Abschluß führen. Am 10. Jänner 1766 hatte er in der monatlichen, unter Teckers Leitung abzuhaltenden öffentlichen Disputation die Rolle des „Defendens“.<sup>63</sup> Am 25. April bestand er an der Universität mit besonderer Auszeichnung die Prüfung in der griechischen Sprache.<sup>64</sup>

#### Huebers Promotion

Das im Monat Mai 1767 in Baden bei Wien gehaltene Provinzkapitel bestätigte die Mitarbeit Huebers bei Tecker. Für das Grazer Kloster wurde Tecker als Studienregens ernannt, während Hueber Correpetitor oder Hilfskraft für die Lektoren wurde. Die Lektoren waren jetzt Martin Rosnák für Heilige Schrift und dogmatische Theologie und Hyazinth Geger für Philosophie und die beiden Bibelsprachen.<sup>65</sup> Jetzt konnte der bestimmt gut begabte Hueber seine weiteren Prüfungen ablegen. Am 23. August 1767 bestand er die Prüfung in der Heiligen Schrift „singularem laudem“ und am 17. Jänner 1768 die in Kirchenrecht „cum praeclara commendatione“.<sup>66</sup>

Durch das Zwischenkapitel im September 1768 wurde Hueber anstelle von Hyazinth Geger zum Lektor für Philosophie ernannt.<sup>67</sup> Nun blieben noch die Rigorosen. Am 19. Juni 1768 bestand er das Rigorosum für das theologische Bakkalaureat, und am 4. Juli hielt er unter Teckers Präsidenz den „actus parvus“, eine Disputation über spekulative und mora-

<sup>52</sup> Siehe z. B. die Biographien und Bibliographien dieser vier Professoren in Gavigan, *theol.* 343—387 und 5—10. Ottinger schrieb wenig, aber seine Karriere als Student war weit überdurchschnittlich.

<sup>53</sup> ÖNB 10064, 40 r.

<sup>54</sup> GOA, *Protocollum ordinatum* 5, 278.

<sup>55</sup> Ebenda, 323.

<sup>56</sup> Ebenda, 343.

<sup>57</sup> AGR, Ff 50, 89 r.

<sup>58</sup> Ebenda, 89 r.

<sup>59</sup> GOA, *Kloster-Akten* II-F-4.

<sup>60</sup> ÖNB 7372, 25 v.

<sup>61</sup> Siehe für ihn Gavigan, *doct.* 326—327.

<sup>62</sup> *Chronicon* 1; ÖNB 10064, 40 v, wo der Text des Dekrets gegeben wird.

<sup>63</sup> *Chronicon* 15.

<sup>64</sup> ÖNB 10064, 41 r.

<sup>65</sup> AGR, Ff 50, 280 v und 282 r.

<sup>66</sup> ÖNB 10064, 41 v.

<sup>67</sup> AGR, Ff 50, 314 v.

lische Probleme.<sup>68</sup> Am 14. August bekam er die prima laurea theologiae oder das Bakkalaureat in der Hauskapelle des Jesuitenkollegs<sup>69</sup>, heute Bürgergasse 2, wo das Priesterseminar und benachbart die eine Abteilung des Landesarchivs untergebracht sind. Nachdem er in den öffentlichen Disputationen am 25. Februar, 6. und 13. März und 21. April 1769 als „Opponens“ fungiert hatte, hielt er am 12. August unter dem Vorsitz von Richard Tecker den „actus magnus“, das ist eine öffentliche Disputation über die ganze scholastisch-dogmatische Theologie.<sup>70</sup> Bei dieser Gelegenheit wurde unter den eingeladenen Ehrengästen das Buch des Augustiners Sixtus Schier „Specimen Styriae Litteratae“ verteilt.<sup>71</sup>

Schließlich brachte Hueber noch seine *Punctur* oder das zwei-stündige Rigorosum, bei dem vier Thesen aus der Summa theologica hervorgestochen wurden, hinter sich.<sup>72</sup> Am 25. August, 10 Uhr, wurden er und der Dominikaner Bartholomä Kovács in der Hauskapelle des Jesuitenkollegs vom Universitätskanzler zu Lizentiaten erklärt und hernach vom Dekan Johannes B. Frischenschlager zu Doktoren mit Sitz- und Stimmrecht im Doktorenkollegium der Grazer Universität kreiert.<sup>73</sup>

#### Lektor im Grazer Kloster

So war P. Sigisbert nunmehr mit 28 Jahren Doktor der Theologie. Er blieb in seinem Grazer Kloster als Philosophiektor. Das nächste Provinzkapitel im Jahre 1770 wurde zwischen 4. und 9. Mai in Wien gehalten. Es ernannte eine Kommunität von 32 Augustinern im Grazer Konvent unter dem Prior Agnellus Kheinz und mit dem öffentlichen Professor Richard Tecker als Regens Studiorum. Lektor für Theologie und Heilige Schrift und Entscheider der moralischen Fälle war Martin Rosnák, während Hueber als Lektor für Philosophie bestätigt wurde.<sup>74</sup> Obwohl das Zwischenkapitel am 2. und 3. September 1771 keinen von den Lektoren versetzte, finden wir Hueber im folgenden Jahr als Lektor auch für die Heilige Schrift im Grazer Kloster, dessen Geschichte der Konventshistorikus Rosnák schreiben sollte.<sup>75</sup> Während Hueber seine philosophischen und biblischen Vorlesungen im Augustinerkloster hielt, blieb er auch im Doktorenkollegium der Universität tätig. Er fungierte als „Opponens“ in den Universitätsdisputationen am 9. Juli, 17. und 18. August und 15. Dezember 1770<sup>76</sup> und wohnte am 31. August 1772 und 13. September 1773 den Fakultätssitzungen bei.<sup>77</sup>

<sup>68</sup> ÖNB 10064, 42 r; Chronicon 43.

<sup>69</sup> Chronicon 46.

<sup>70</sup> ÖNB 10064, 42 rv.

<sup>71</sup> Ebenda; Chronicon 72.

<sup>72</sup> Zschokke 227 über die Punctur.

<sup>73</sup> Chronicon 72—73; ÖNB 10064, 42 v.

<sup>74</sup> AGR, Ff 50, 393 v.

<sup>75</sup> ÖNB 7309, 4.

<sup>76</sup> ÖNB 10064, 43 r.

<sup>77</sup> Chronicon 126 und 170—171.

#### Professor der Grazer Universität

Das Jahr 1773 war auch für die Grazer Universität denkwürdig, da Papst Clemens XIV. im August die Gesellschaft Jesu aufhob.<sup>78</sup> So hörte diese Universität automatisch auf, eine Jesuitenuniversität zu sein — schon seit 1752 konnte man sehen, daß der Einfluß der Jesuiten vermindert, jener des absoluten Staates aber vermehrt wurde. So wurde die Grazer Universität nunmehr ein staatliches Institut. Die theologische Fakultät, an welcher die Jesuiten nicht mehr dozieren durften, mußte mit neuen Lehrkräften besetzt werden. In der dogmatischen Theologie wurden, wie an den anderen österreichischen Universitäten, die Dogmatik-Professoren aus der Dominikaner- und Augustiner-Schule zu Ordinarien für Dogmatik ernannt, weil die molinistische Schule der Jesuiten nicht mehr bestand. Aber auch die anderen Lehrstühle mußten mit neuen Professoren besetzt werden. Zwei Augustiner und ein Karmelit wurden provisorisch für das akademische Jahr 1773/74 ernannt: für die Bibelsprachen der Augustiner Antonin Ottinger und für die Moraltheologie unter P. Sigisbert Hueber und der Carmelit P. Macarius vom hl. Elia.<sup>79</sup> Andere Lehrkanzeln wurden von zwei Weltpriestern und einem Minoriten versehen.<sup>80</sup> So hatte das Grazer Augustinerkloster in diesem Schuljahr drei Professoren an der Grazer Fakultät: Tecker, Ottinger und Hueber.

Aber nicht allein an der Universität war Hueber beschäftigt. Das vom 30. April bis 5. Mai 1773 in Baden bei Wien gehaltene Provinzkapitel hatte P. Sigisbert — damals noch nicht Professor an der Universität — im Grazer Kloster zu folgenden Ämtern ernannt: Lektor für Theologie, Novizenmeister und Direktor der Gürtelbruderschaft.<sup>81</sup> Fast sicher wurde er des Amtes des Novizenmeisters enthoben, als er im Herbst seine Vorlesungen nicht allein im Augustinerkloster, sondern auch an der Universität aufnehmen mußte. Das Amt des Novizenmeisters wird für ihn im folgenden Jahr nicht mehr erwähnt. Aber noch ein Auftrag — der des Entscheiders der moralischen Fälle im Kloster — wurde ihm durch das Zwischenkapitel im September 1774 übertragen, eine Aufgabe, auf die ihn seine moralischen Vorlesungen an der Universität sicher gut vorbereitet hatten.<sup>82</sup>

Mit Ende des akademischen Jahres 1773/74 hörte Hueber auf, die Moraltheologie an der Universität zu dozieren; er blieb in seinem Kloster als Lektor, Entscheider der moralischen Fälle und Direktor der Gürtel-

<sup>78</sup> H. Jedin (Herausgeber), Handbuch der Kirchengeschichte 5, Freiburg im Breisgau 1970, 634.

<sup>79</sup> Chronicon 146.

<sup>80</sup> GUA, Sacrae facultatis professores, ad annum.

<sup>81</sup> AGR, Ff 54, 155 r.

<sup>82</sup> Ebenda, 238 v.

bruderschaft. Ebenso beendete damals auch sein Mitbruder Antonin Ottinger, seit 1773 Prior des Grazer Klosters, seine Professur der biblischen Sprachen, fungierte jedoch für das akademische Jahr 1774/75 noch als Dekan der theologischen Fakultät.<sup>83</sup> Nach seinem Dekanatsjahr demissionierte Ottinger als Prior des Augustinerklosters in Graz.<sup>84</sup> So wurde Hueber bis zum Provinzkapitel des Jahres 1776 zum Vikarprior des Grazer Klosters ernannt; gleichzeitig blieb er auch in seinem Lehramt im Kloster tätig.<sup>85</sup>

#### *Lektor und Regens in Wien*

Höchstwahrscheinlich wurde Hueber durch das 1776 gehaltene Provinzkapitel, dessen Akten leider unauffindbar sind, von Graz ins Wiener Kloster auf der Landstraße versetzt. Jedenfalls erscheint er dort am 2. April 1778 als Lektor für Theologie.<sup>86</sup> Hier blieb er als Lektor, nicht nur während des Trienniums des Provinzials Bonaventura Wunder (1776 bis 1779), sondern auch während des Provinzialats des Nachfolgers, Antonin Ottinger (1779—1782), und noch eine kürzere Zeit danach. Am 11. Oktober 1777 bekam Hueber von seinem Ordensgeneral F. J. Vázquez den hochklingenden Titel eines Praesentatus, eines Kandidaten für das theologische Magisterium, für das er jetzt „vorgeschlagen“ (praesentatus), aber noch nicht berechtigt war, es in seiner Provinz zu empfangen, weil nur sechs Mitglieder der Provinz gleichzeitig das Magisterium mit seinen barocken Privilegien genießen durften.<sup>87</sup>

Im Wiener Kloster war seit 1776 Engelbert Berthold Regens Studiorum; er scheint in diesem Amt bis April 1782 geblieben zu sein.<sup>88</sup> Bertholds Nachfolger als Regens war sicher Hueber, der im Verzeichnis der Augustiner im Spätsommer 1783 „emeritus Regens studii“ heißt.<sup>89</sup> Daß er „professor claustralis“, also Theologielektor war, bis Joseph II. am 30. März 1783 alle Klosteranstalten schloß, ergibt sich aus einem Bericht desselben Jahres: „Theologiae Doctor et Studiorum Director, Professor claustralilis“.<sup>90</sup>

<sup>83</sup> Chronicon 143.

<sup>84</sup> Biblioteca Angelica, Roma, Hs. 353.143.

<sup>85</sup> X. Schier / Ma. Rosnák, De monasteriis provinciae Austriae et Hungariae, Viennae 1776, 28.

<sup>86</sup> Archiv für Niederösterreich, Herrngasse, Wien, K 223, Klosterrat.

<sup>87</sup> Für den Titel siehe D. Gutiérrez, O. S. A., Los estudios en la Orden agustiniana desde la edad media hasta la contemporánea, in *Analacta Augustiniana* 33 (1970), 112, Fußnote 109.

<sup>88</sup> AGR, Cc 90, 240 (Vázquez an Berthold, 7. April 1779): Munus, quod nunc Paternitas Vestra exercet, prosequetur; Archiv für Niederösterreich, Herrngasse, Wien, K 223, Klosterrat.

<sup>89</sup> VDA, Verzeichniß des ganzen in dem Orden der beschuhten PP. Augustiner befindlichen Personals 1783, fol. 2.

<sup>90</sup> Pfarrchronik 26.

Hueber war auch einer von den sechs Augustinertheologen, die am 2. September 1780 vom Ordensgeneral Vázquez als Richter im Prozeß gegen den Laienbruder Cajetan Götz wegen des Vorwurfs der Unverbesserlichkeit (incurribilitas) ernannt wurden.<sup>91</sup>

#### *Aufhebung der Klosterschulen und neue Ämter*

Mit der Sperrung aller theologischen Klosteranstalten im Jahre 1783 hörte Hueber auf, Theologieprofessor zu sein. Er war der letzte Regens Studiorum im Augustinerkloster auf der Landstraße, wo ein solcher bereits im Jahre 1637 zu finden war.<sup>92</sup> Mit 43 Jahren war er zwar noch voller Leistungskraft, aber seine Lehr- und Studientage waren durch den Josephinismus vorbei. Die josephinischen Beamten, die sich vor 1783 „sonst nicht genug erregen konnten über mangelhafte wissenschaftliche Bildung und disziplinäre Haltung“, fanden es jetzt auf einmal für bedauernd wert, wie viele „auferbauliche und gelehrte Männer, die sich unter den Ordensgeistlichen befinden“, doch der Seelsorge verlorengingen.<sup>93</sup> Im Fall der Augustiner auf der Landstraße in Wien wurden acht Ordenspriester als Cooperatoren des Pfarrers ihrer Ordenskirche der hl. Rochus und Sebastian, die am 20. April 1783 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, bestellt.<sup>94</sup> Die Augustinerpatres, die auf diese Weise zu Cooperatoren der neuen Pfarre ernannt wurden, waren: Gaudiosus Kare, Sigisbert Hueber, Melchior König<sup>95</sup>, Johannes Baptist Elsning, Prosper Lechner, Anton Lettinger und Ämilian Thyri.<sup>96</sup>

Am 22. April 1783 wurde die erste Taufe ins Taufprotokoll der neuen Pfarre eingetragen: Taufpriester war der „primus curatus“ Sigisbert Hueber.<sup>97</sup>

Während der Jahre 1783 und 1784 kommt Huebers Name regelmäßig im Taufprotokoll vor, aber kurz nach dem Provinzkapitel des Jahres 1785, das ist am 21. Juli, finden wir ihn als Prior des Augustinerklosters in Korneuburg.<sup>98</sup>

<sup>91</sup> AGR, Dd 223, 66 v—67 r. Ob Götz zu dieser Zeit wegen seiner Unverbesserlichkeit verurteilt wurde, wissen wir nicht. Aber sicher ist es, daß er am 5. August 1809 als Laienbruder des Augustinerordens in Fürstenfeld starb; GOA, Kloster-Akten II-F, Effektive-Stand.

<sup>92</sup> Gavigan, *doct.* 292.

<sup>93</sup> G. W i n n e r, Die Klostersaufhebungen in Niederösterreich und Wien, Wien—München 1967, 164.

<sup>94</sup> PA, Rochuskirche, Wien, Taufprotokolle I, 1 a.

<sup>95</sup> Wie über die sieben anderen Cooperatoren wäre es möglich, auch über diesen Wiener (1744—1827) eine interessante Biographie zu schreiben. Im Jahre 1773 promovierte er an der Grazer Universität in Theologie und war während zweier akademischer Jahre 1779—1781 Dekan der theologischen Fakultät dieser Universität. Siehe Gavigan, *theol.* 22—35 für seine Biographie.

<sup>96</sup> Pfarrchronik 26.

<sup>97</sup> PA, Rochuskirche, Wien, Taufprotokolle I, 1 a.

<sup>98</sup> VDA, Korneuburg, Augustiner VII, 5.

Weil Joseph II. im Herbst des Jahres 1784 dekretierte, daß die Priores nicht mehr durch das Provinzkapitel bestellt, sondern von der Kommunität gewählt werden sollten, ist es höchst wahrscheinlich, daß Hueber bereits Ende Dezember 1784 gewählt wurde, in welchem Fall er wohl im Jänner 1785 nach Korneuburg übersiedelte. Hueber meldete sich im Juli als einer von den sieben Priestern (aus den vierzehn der Kommunität), die außer den drei Augustinerpatres, die schon in den Pfarren als Kaplan arbeiteten, in der aktiven Seelsorge aushelfen könnten.<sup>99</sup> Es scheint, daß er mit seiner Kommunität gut auszukommen verstand, jedenfalls wurde er nach jedem Triennium wiedergewählt, das wäre etwa in den Jahren 1787, 1790, 1793, 1796 und 1799. Diese ganze Zeit über war er, soweit wir es bestätigen können, Prior des Klosterneuburger Klosters. So unterzeichnete er z. B. als Prior am 29. September und 26. Oktober 1795 die Quittung für die Dienstleistung des Mitbruders Apollinar Raminger, der als Stadtkaplan fungierte.<sup>100</sup> Auch am 28. Juni 1799 wird er als Prior in Korneuburg erwähnt, und noch einmal am 7. Dezember 1801.<sup>101</sup>

Nachdem Kaiser Franz II. (I.) 1802 die josephinische Gesetzgebung über die Wahl der Priores durch ihre Kommunitäten zurückgezogen hatte, sollten diese wieder durch den Provinzial und seine Ratgeber (Definitores) im Provinzkapitel ernannt werden.

Die Hauptsorge Huebers als Prior in Korneuburg war sicher die Überalterung seiner Kommunität. Während hier am Beginn seiner Amtszeit im Jahre 1785 noch zehn Priester fähig für die Aushilfe in der Seelsorge waren, war diese Zahl bis 1799 auf vier gesunken.<sup>102</sup> Der Grund dieses Absinkens waren der allgemeine Rückgang in der Zahl der Priesterkandidaten sowie die josephinische Regelung, wodurch die jungen und gesunden Ordenspriester der Leitung der Bischöfe unterstellt wurden. Diese schickten die Ordenspriester in die Pfarren, gewöhnlich auf dem Land, so daß damals alle Orden — nicht allein die Augustiner — wenn auch nicht immer juridisch, so doch praktisch viele Mitglieder verloren. So ist das Korneuburger Augustinerkloster unter Huebers Priorat, freilich ohne seine Schuld, allmählich zu einem Haus für alte und kränkliche Ordensleute geworden. Dasselbe geschah zu dieser Zeit überall in den österreichischen Klöstern.

<sup>99</sup> Vgl. vorige Anmerkung.

<sup>100</sup> Stiftsarchiv, Klosterneuburg, Karton 161, I und K.

<sup>101</sup> VDA, Akten von Kardinal Migazzi 952.

<sup>102</sup> Ebenda; vgl. J. K o p a l l i k, Regesten zur Geschichte der Erzdiözese Wien. II, Wien 1894, 443, § 952.

Als die Augustiner am 14. Juni 1803 ihr Provinzkapitel hielten und den Wiener Gaudiosus Kare als Provinzial wählten, ernannte dieser mit seinen Definitores P. Sigisbert zum Prior des Augustinerklosters auf der Landstraße in Wien.<sup>103</sup> Huebers Amtszeit sollte ursprünglich sechs Jahre, also bis zum folgenden Provinzkapitel, dauern. Aber in der Zwischenzeit entwickelte sich das Schicksal des Wiener Klosters — des Hauptklosters der österreichisch-ungarischen Provinz der beschuhten Augustiner — auf eine so katastrophale Weise, daß es 1812 aufgehoben wurde und auch die Provinz selbst zu einem abrupten Ende kam. Zwei besonders schwere Schicksalsschläge für das Wiener Kloster bedeutete die Besetzung Wiens durch die Franzosen in den Jahren 1805 und 1809. Beide Male wurde das Klostergebäude auf der Landstraße als Lazarett beschlagnahmt — mit all der Verwüstung, die regelmäßig bei solchen Beschlagnahmen verursacht wird. Pater Sigisbert überlebte die erste Beschlagnahme und versuchte nach dem ersten Rückzug des Feindes mit Erfolg, sein verwüstetes Kloster in Ordnung und die verstreute Kommunität wieder zusammenzubringen.<sup>104</sup> Ein großer Trost war die Priesterweihe von sieben neuen jungen Augustinerpatres zwischen 1805 und 1808 in Wien.<sup>105</sup> Aber die zweite Besetzung der Stadt im Jahre 1809 brachte eine noch größere Verwüstung und bereitete der Kommunität wie der Provinz ein jähes Ende. Nachdem der Augustiner-Provinzial Gaudiosus Kare am 18. Jänner 1808 gestorben war<sup>106</sup>, wurde der ehemalige Dekan der Grazer theologischen Fakultät Melchior König durch den Wiener Erzbischof zum Vikarprovinzial ernannt. So schien es einen Augenblick, daß die schwer geschlagene Kommunität wieder auf die Füße kommen würde. Aber im Mai 1809 nahmen die Franzosen Wien erneut ein und beschlagnahmten auch das Augustinerkloster auf der Landstraße wieder. Eine Epidemie brach aus, und mehr als fünfzehn Augustiner aus dieser Kommunität, welche die Kranken pflegte, starben innerhalb einiger Monate. Schon zwischen dem 2. und 12. Juli starben fünf Augustiner, davon drei von den jungen Theologiestudenten, die so notwendig für die Weiterexistenz der österreichisch-ungarischen Provinz waren. Der Prior Sigisbert Hueber selbst starb am 6. Juli 1809<sup>107</sup>, höchstwahrscheinlich außerhalb des Klosters, das er und seine etwa 25 Augustiner umfassende Kommunität hatten räumen müs-

<sup>103</sup> VDA, Augustiner auf der Landstraße, 73.

<sup>104</sup> Pfarrchronik 42.

<sup>105</sup> VDA, Weihebuch 1751—1820, 565, 568, 577, 578 und 579.

<sup>106</sup> Wiener Schematismus 1809, 130.

<sup>107</sup> Ebenda, 1811, 136.

sen. Der Tod von so vielen Mitbrüdern und die Verwüstung ihres Hauptklosters auf der Landstraße war das Todessignal für die beschuhten Augustiner der österreichisch-ungarischen Provinz. Verständlicherweise waren die wenigen noch verbliebenen Augustiner nach dem Rückzug der Franzosen keineswegs bereit, das Risiko einzugehen, die eingeschätzten 24.000 (später sogar 40.000) Gulden für einen Rückerwerb aufzutreiben, nur daß der Feind bei einem eventuellen dritten Wien-Besuch erneut ein bequemes Lazarett vorfinden könnte!

Alles in allem erscheint die Entscheidung der noch verbliebenen sechs Priester und zwei Laienbrüder auf der Landstraße ganz konsequent: Als Kommunität zu leben war unmöglich — sie hatten in Wien kein Kloster mehr, aber auch keine Hoffnung, in einem anderen österreichischen Kloster noch einmal (!) zu beginnen, eine Provinz aufzubauen. Sie entschlossen sich daher, die Aufhebung der Kommunität vorzuschlagen. Die für die Seelsorge tauglichen Priester wurden als Weltpriester in die Wiener Erzdiözese aufgenommen, während die ältesten eine Pension bekamen. Auch die Laienbrüder bekamen eine solche für den Lebensabend.<sup>108</sup> So endete die österreichisch-ungarische Provinz der beschuhten Augustiner, die bei Huebers Eintritt im Jahre 1760 fast 300 Mitglieder gehabt hatte. Nur das ungarische Kloster von Lockenhaus blieb; es wurde 1821 aufgehoben.

Am Leben von P. Sigisbert Hueber sehen wir, wie der Josephinismus und die französischen Invasionen innerhalb von 35 Jahren eine Ordensprovinz vernichteten, die unter Maria Theresia 290 Mitglieder gezählt hatte. Hueber starb, bevor die Endkatastrophe seiner geliebten Provinz stattfand. Vielleicht freute er sich, daß er sterben durfte, bevor sich dieses Ende vollzogen hatte, etwa wie der Obere des Wiener Klosters der unbeschuheten Augustiner, Antonin Franzoni, der mit 72 Jahren am 1. September 1820 an das Wiener Konsistorium schrieb: „in casu suppressionis nostri conventus, quam opto morte praevēnīre, ad fratres misericordiae confugere statui.“<sup>109</sup>

Obwohl er über fünfzehn Jahre dozierte, ließ Hueber keine theologische Arbeit drucken. Aber das wird uns kaum überraschen, wenn wir uns daran erinnern, daß seit 1760 die österreichische Regierung die dogmatischen Texte für die Universitäten vorschrieb: zunächst das Werk von Juénin, dann (nach dem kurzen Gebrauch des Werkes des Dominikaners Gazzaniga und des Augustiners Gervasio) ein neueres Werk von Gazzaniga und dem Augustiner Bertieri, und endlich das Compendium des Frei-

<sup>108</sup> F. Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien*, Würzburg 1956, 251.

<sup>109</sup> GOA, Kloster-Akten II-F-8, St. Johann bey Herberstein, f. 2.

burger Augustiners Engelbert Klüpfel<sup>110</sup>, das für mehr als fünfzig Jahre der dogmatische Text für österreichische Schulen blieb.<sup>111</sup>

### *Aussterben einer Ordensprovinz*

Huebers Leben zeigt uns, wie die beschuhten Augustiner der österreichisch-ungarischen Provinz in ihrer letzten Blütezeit, die er selber noch vor Joseph II. erlebte, in mehreren österreichischen Gegenden herumkamen. Hueber stammte aus Kärnten, wo er die Augustiner kennenlernte; er studierte und dozierte in Graz, dann lehrte er in Wien; nach der josephinischen Schließung aller klösterlichen Studienanstalten war er Prior im niederösterreichischen Kloster von Korneuburg und schließlich Prior auf der Landstraße in Wien. Er erlebte die Freude, einer Ordensprovinz anzugehören, die zu ein und derselben Zeit Professoren für die Hochschulen von Wien, Graz, Fiume, Görz und Brünn stellte, und die Tragik derselben Provinz, die einige Jahre später den Folgen des Josephinismus und der französischen Kriege erlag. Mit der Aufhebung des letzten Klosters der Augustinerprovinz von Österreich-Ungarn, des Klosters von Lockenhaus im Jahre 1821, starb diese Provinz ganz aus.

Man muß hier den ziemlich verbreiteten Irrtum korrigieren, daß der ganze Orden der Augustiner-Eremiten und nicht allein seine österreichisch-ungarische Provinz ausgestorben sei. Richtig ist, daß dieser Orden, so wie viele andere, durch die deutsche Säkularisierung des Jahres 1803, die spanische des Jahres 1836, die italienische des Jahres 1866 und später schwer gelitten hat. Aber bessere Jahre kamen im 19. und 20. Jahrhundert für die Augustiner-Eremiten, die heute mehr als 4000 Mitglieder zählen und seit 1951 auch die alte, ehrwürdige Augustinerkirche bei der Hofburg in Wien wieder versorgen.

<sup>110</sup> Gavigan, *theol.* 344—347; *ders.*, *doct.* 346—348; F. Rennhofer, a. a. O., 239. Ein ausgezeichnete Kenner des Josephinismus drückt es so aus: „Hier kam es nicht darauf an, was ein einzelner Theologe lehrte, wie weit er rationalistisch eingestellt war . . ., sondern was der Staat seit 1776 den theologischen Fakultäten und Priesterseminaren zu lehren vorschrieb. Nur das hatte damals und für das nächste Jahrhundert in Österreich Geltung. Daher war auch eine freie theologische Meinungsbildung in der Habsburgermonarchie nicht möglich“; *Zeitschrift für katholische Theologie* 88 (1966), 481.

<sup>111</sup> E. Hosp, *Die josephinischen Lehrbücher der Theologie in Österreich*. In: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 105 (1957), 200—202.

## Abkürzungen

- AGR = Archivio generale dell'ordine agostiniano, Rom, Via S. Ufficio 25.  
Chronicon = Die lateinisch geschriebene Einführung in die Acta inelytae facultatis theologicae in Alma ac Celeberrima Universitate Graecensi . . . in GUA.  
Dd = Registrum priorum generalium, in AGR.  
Ff = Acta capitularia et congregationum intermediarum, in AGR.  
Gavigan, doct. = J. Gavigan, De doctoribus theologiae O. S. A. in universitate vindobonensi, in Augustinianum 5 (1965) 271—364.  
Gavigan, theol. = J. Gavigan, De theologiae professoribus augustinianis universitatis graecensis, in Augustiniana 17 (1967) 333—388 und 18 (1968) 5—47.  
GLA = Landesarchiv, Graz.  
GOA = Ordinariatsarchiv, Graz.  
GUA = Universitätsarchiv, Graz.  
ÖNB = Handschrift der Österreichischen Nationalbibliothek, Josephplatz, Wien.  
PA = Pfarrarchiv.  
Pfarrchronik = Origo templi parochialis ad SS. Sebastianum et Rochum in Via Regia, nec non monasterii Patrum ord. Er. S. Doctoris Ecclesiae Augustini Calceatorum, in PA, Rochuskirche Wien.  
Prot. = Protocollum ecclesiae aulico-caesareae et conventus FF. Eremitarum Discalceatorum S. P. N. Augustini, in PA, Augustinerkirche, Wien.  
VDA = Diözesanarchiv, Wien.  
Zschokke = H. Zschokke, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich, Wien und Leipzig 1894.

Urbuch der Augustiner  
in der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
Das Buch ist Eigentum der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
1894

Das Buch ist Eigentum der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
1894

Das Buch ist Eigentum der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
1894

Das Buch ist Eigentum der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
1894

Das Buch ist Eigentum der Pfarrkirche St. Rochus  
in Wien  
1894